

EIN BLICK IN ANDERE KULTUREN

Von Beate Pfeifer



Ob Mensch oder Tier: Chrigi Marti hilft denen, die Hilfe brauchen.

Bild Beate Pfeifer

Sie stehe nicht gerne im Vordergrund, sagt Chrigi Marti. Lieber hilft sie im Stillen, dort, wo sonst kaum jemand hinsieht. Igel, die im Winterschlaf gestört werden, finden bei ihr ein vorübergehendes Zuhause: Alte Hunde, die keiner mehr will, Katzen, Meer-schweinchen, Hasen, Ponys, die sonst dem Tod geweiht wären, und ganz viele Vögel. Ein ganzer Schwarm lebt in einem zur Vo-liere ausgebauten Zimmer mit Aussenvo-liere. Ihr Zuhause sei wie ein kleiner Zoo, er-zählt sie. Aber momen-tan sind Haus und Gar-ten voll. Noch mehr hilfsbedürftige Tiere kann die Glarnerin nicht aufnehmen.

Anderen zu helfen – ganz gleich ob Tier oder Mensch –, liegt ihr im Blut. Sie habe schon immer ein offenes Herz gehabt und Menschen betreut, die nicht auf der Son-nenseite des Lebens standen. «Ich habe das immer gerne getan!», betont sie. Seit ihrer Pensionierung vor einigen Mo-naten hat Chrigi Marti eine neue Aufgabe

«Mensch ist Mensch. Es ist doch gleich, woher jemand kommt»

übernommen: Sie unterstützt eine junge Frau aus dem Kosovo beim Deutsch lernen. «Ich wollte nach meiner Pensionierung gerne eine freiwillige Aufgabe übernehmen», erzählt sie. «Am Flüchtlingstag hatte ich einen Prospekt von Frami (Freiwilligenarbeit im Asyl- und Migrationsbereich des Kantons Glarus) mitgenommen und mich dann bei der Koordinationsstelle gemeldet.» Gerne hätte sie jemanden aus der Region Nepal unter ihre Fittiche genommen, denn Land und Leute im Himalaja sind ihr seit Langem vertraut.

Aber das Team von Frami bat sie, eine junge Kosovarin zu betreuen, deren Ehemann schon als Kind in die Schweiz gekommen ist. «Dann habe ich gedacht: Mensch ist Mensch. Es ist doch gleich, woher jemand kommt», so Marti. Seither besucht sie die junge Mutter zweimal wöchentlich, hilft ihr bei den Hausaufgaben des Deutschkurses für Migranten und unterstützt sie auch

sonst, wo es möglich ist. «Es gibt mittler-weile ein Vertrauensverhältnis zwischen uns. Ich bin eine Art 'Schweizer Mami' für sie», sagt Chrigi Marti und lächelt. «Es macht mir aus tiefstem Herzen Freude, der jungen Frau beizustehen. Und: Es ist ein Geben und Nehmen.» Denn auch Chri-gi Marti lernt immer wieder dazu und er-hält Einblick in ihr bislang fremde Lebens-weisen und Kulturen.

Eine Kultur, die ihr besonders am Herzen liegt, ist die nepalesische. Seit rund zwölf Jahren unterstützt sie dort, zusammen mit einer Freundin, ein Kinderheim, in dem rund 250 Kinder leben. Etwa einmal jäh-rlich ist sie vor Ort. «In den vergangenen Jahren habe ich viel gelernt, unter ande-rem, mit der Armut umzugehen», sagt sie. Beim ersten Mal habe sie nach nur zwei Tagen keinen «Stutz» mehr in der Tasche gehabt, habe alles den Bettlern zugesteckt. «Ich musste lernen, mich abzugrenzen. Und das kommt mir auch jetzt bei der Freiwilligenarbeit zugute.» Vielleicht habe das aber auch mit Reife zu tun.

Marti ist froh und dankbar dafür, dass sie helfen kann, und auch für all das, was sie durch ihren freiwilligen Einsatz von den menschlichen und tierischen Schützlingen zurückbekommt. Mit ihrem Leben ist sie zufrieden, aber einen Wunsch hat sie noch: «Es wäre schön, wenn sich die Welt wieder einmal beruhigen würde.»

www.frami.ch

PERSÖNLICHES

Vorname, Name

Chrigi Marti

Alter, Sternzeichen

64, Stier

Familie

Verheiratet, drei Kinder und drei Enkel

Wohnort

Riedern

Beruf

Pensioniert, vorher fast 40 Jahre

kaufmännische Angestellte der GLKB

Interessen und Hobbys

Drei Enkelkinder, Freiwilligenarbeit bei

Frami, Unterstützung Kinderheim in

Nepal, Betreuung geretteter Tiere

Liebster Ort im Kanton und in der Welt

Daheim und Nepal

Lieblingsessen

Italienische Küche

Lieblingsmusik

Dire Straits

Grösstes Anliegen

Dass man besser auf unsere Welt achtet.

Klimawandel beängstigt, ebenso wie die

Abholzung der Wälder und Artensterben